

Rezension: Zurstrassen, Bettina (Hg): Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts

May, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

May, M. (2012). Rezension: Zurstrassen, Bettina (Hg): Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. [Rezension des Buches *Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts*, hrsg. von B. Zurstrassen]. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 61(1), 127-128. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-96428-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Zurstrassen, Bettina (Hg): *Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2011*

Anders als bei internationalen vergleichenden Bildungsstudien muss ein Schwerpunkt der fachdidaktischen Arbeit darauf liegen, die Ergebnisse von Diagnostik und Evaluation auf Planung und Durchführung des Unterrichts rückzubeziehen. Diagnostik und Evaluation haben aus dieser Perspektive nicht nur einen deskriptiven, sondern einen handlungsleitenden Sinn, der auf „Qualitätsverbesserung“ des Unterrichts zielt (7). Ausgehend von diesem in der Einleitung des Buches entwickelten Ansinnen versammelt die Herausgeberin elf Beiträge, in denen Methoden der erfahrungssichernden Unterrichtserfassung vorgestellt werden. Darüber hinaus werden auch bewährte empirische Methoden der Unterrichtsforschung auf ihre Nutzbarmachung für „forschende Lehrer“ (7) befragt, auch wenn dies – so die Herausgeberin – mit einer teilweisen Vernachlässigung der Gütekriterien empirischer Sozialforschung einhergehe.

Die Beiträge lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Die erste und größte Gruppe von Autoren stellt etablierte *Erhebungs- und/oder Auswertungsmethoden* der empirischen Forschung in den Mittelpunkt. Die Autoren verfolgen kein spezifiziertes fachdidaktisches Erkenntnisinteresse, wenn gleich zumeist Hinweise zur fachdidaktischen Nutzbarmachung der Methoden gegeben werden. Sie liefern vielmehr eine Einführung in die jeweilige Methode und regen mit konkreten Durchführungshinweisen zur eigenen Anwendung an (Tina Otten: teilnehmende Beobachtung, Nicole Nowak: Videographie, Sabine Gries: Interview, Bettina Zurstrassen und Malte Häußler: Fragebogen und statistische Datenauswertung, Anne Juhasz Liebermann: biographische Methoden). Die weiteren Beiträge gehen von einem konkreten fachdidaktischen Erkenntnisinteresse aus und suchen nach passenden Untersuchungsmethoden. So interessiert sich die zweite Gruppe von Autoren vor allem für *Unterrichtsprozesse* (Markus Gloe: Verbesserung der Fachunterrichtsqualität durch Feedbacktechnik im Rahmen von Unterrichtshospitationen und die Etablierung einer Feedbackkultur an Schulen,

Christian Fischer und Sibylle Reinhardt: Möglichkeiten und Probleme der Planspiel-evaluation durch Fragebogen und Interview am Beispiel des Planspiels „Planwirtschaft“). Die dritte Gruppe von Autoren möchte mehr über politikdidaktisch relevante *Schülerkompetenzen* erfahren – als Voraussetzung oder Ergebnis des Unterrichts (Andreas Petrik: Erforschung von Konfliktlösungs- und Urteilskompetenz durch Argumentationsanalyse, Andreas Lutter: Erforschung von Schülerkonzepten zu sozialen Phänomenen durch Concept Map, Mindmap und Kartenabfrage, Annette Kammertöns: Analyse und Entwicklung politischer Urteile durch die Verwendung des kategorialen Urteilsmodells von Peter Massing).

Die große Bandbreite der vorgestellten Methoden und auch die verschiedenen Berufsbiographien der Verfasser machen zumindest implizit auf Grundsatzentscheidungen aufmerksam, denen sich empirisch Forschende stellen müssen:

Ist die empirische Methode meinem Arbeitsumfeld (als Student, Referendar, Lehrer, Forscher) angemessen? Hiermit sind vor allem die mit einer Methode einhergehenden fachlichen und zeitlichen Ressourcen gemeint. So erscheint der Einsatz der Interviewtechnik (Gries) für Lehrer weniger geeignet als die Nutzung eines (vorgefertigten) Fragebogens zur Evaluation des Planspiels (Fischer und Reinhardt) oder einer Concept-Map zur Ermittlung von Schülervorstellungen. Und die Einschätzung von Tina Otten, teilnehmende Beobachtung sei „ohne einen großen Zeitaufwand nicht zu leisten“ (11), verweist diese Methode letztlich in den Bereich akademischer Forschung.

Passt die gewählte Methode zu meinem Erkenntnisinteresse? Hier geht es um die Frage, ob eine Methode die interessierenden didaktischen Relevanzen überhaupt in den Blick nehmen kann. So eignen sich Concept-Maps (Lutter) für die Erforschung von Wissen und weniger von Konflikt- oder Urteilskompetenz (Petrik, Kammertöns); biographische Interviews (Juhasz Liebermann) liefern Erkenntnisse u.a. zu Lernausgangslagen und nicht zu Unterrichtsprozessen usw.

Wie offen oder geschlossen sollte meine Untersuchungsmethode sein? Verfüge ich beispielsweise zur Frage „Wirtschaft – kein Thema für Schülerinnen?“ (33) über



Zurstrassen, Bettina (Hg): *Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2011*

konkrete Hypothesen, die sich in Beobachtungsaufträgen (Nowak: Videographie) oder in Fragebögen (Zurstrassen/Häußler: Fragebogen und statistische Auswertung) widerspiegeln, oder möchte ich mich gleichsam vom Feld überraschen lassen und meine Hypothesen erst aus der Begegnung mit diesem entwickeln (Otten: teilnehmende Beobachtung)?

Alle Beiträge bieten sehr hilfreiche Einführungen und sind mit Übungsmaterialien und/oder Hilfen für eigene Forschungen

versehen. Das Buch hat somit den Charakter eines Methodentrainers und ist für den Einsatz in allen Phasen der Lehrerbildung hervorragend geeignet. Eine von Bettina Zurstrassen zusammengestellte Sammlung von rechtlichen Bestimmungen zur Unterrichtsforschung steht am Ende und unterstreicht die Praxisorientierung des Sammelbands.

Michael May, Braunschweig